

2020/5/2: Wasser als Konfliktmotor

WASSER ALS KONFLIKTMOTOR

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Umwelt, die Entwicklung und die öffentliche Gesundheit sind inzwischen weithin bei publik gemacht. Die möglichen Folgen für Sicherheit und Frieden, die indirekt mit den durch diese globalen Phänomene hervorgebrachten Umwälzungen verbunden sind, die in der Geschichte der Menschheit beispiellose Ausmaße angenommen haben, werden wenig erwähnt. Und doch trägt die globale Erwärmung den Keim von Sicherheitsproblemen in sich, auf die man vorbereitet sein müsse in der Tat, dass die Knappheit lebenswichtiger Ressourcen wie Nahrung und Wasser, die mit dem Machtzuwachs von Dürren ko Gefährdung von Konflikten um ihre Kontrolle verschärft. Die absehbare Zunahme extremer klimatischer Ereignisse (Wassermangel, Überschwemmungen und sogar das Überfluten bestimmter Gebiete) wird diesen anderen Unsicherheitsfaktor, der durch die von den Bevölkerungswachstums entsteht, noch verstärken. [1] Da der Zugang zu Energie die Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung war, soll heute lebenden Menschen aus der Geschichte gelernt haben, dass die ungleiche Verteilung der verfügbaren Energiequellen Risiken schafft, die die internationale Sicherheit bedrohen können.

Wasser ist eine lebenswichtige Ressource, die zumindest indirekt als ein Motor von Spannungen bis hin zu militärischer Gewalt zwischen Staaten angesehen werden kann.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation haben mehr als 855 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Millionen Menschen sterben jährlich, wozu auch verunreinigtes Wasser beiträgt. [2] Wasser hat eine doppelte Beziehung zum Krieg sowohl als Ursache als auch als Instrument des Krieges. Einige Beispiele aus der Geschichte und Gegenwart veranschaulichen dies und erlauben Hypothesen für die Zukunft zu skizzieren. Dass es in der Vergangenheit praktisch keine bewaffneten Konflikte mit Wasser als Ursache leicht zu erklären. Die Weltbevölkerung war in früheren Zeiten relativ gering und es gab mehr oder weniger keinen großen Mangel an Wasser. Ein Krieg über eine Aufteilung der Gewässer des Euphrats und des Tigris hatte vor mehr als 4500 Jahren die zwei sumerischen Städte Mesopotamiens, Lagasch und Umma, im südlichen Teil des heutigen Irak, gegeneinander aufgebracht. Im 18. und 19. Jahrhundert die Emirate Buchara und Kokand in Zentralasien lange Zeit um die Nutzung eines heute nicht mehr vorhandenen Nebenflusses des Oxus (in der Antike „Oxus“ genannt).

Geopolitiker sind geteilter Meinung über die Rolle des Wassers bei der Auslösung bewaffneter Konflikte in unserer Zeit. Die meisten Wissenschaftler gehen davon aus, dass Wasser eher nicht direkt Kriege provoziert und auch nicht in der Zukunft hervorrufen werden.

Eines ist sicher. Wasser wird dennoch zunehmend die Quelle ernsthafter Streitigkeiten zwischen Ländern sein, was nicht unbedingt zwangsläufig zu bewaffneten Konflikten führen. Obwohl Wasser nicht die alleinige Ursache für einen Krieg ist, kann es durch die Einwirkung anderer Faktoren am Ende dazu beitragen. Die Zahl der transnationalen Flusseinzugsgebiete beträgt 276, die Zahl der Grundwasserbecken von mehreren Staaten gemeinsam genutzt werden, ist wahrscheinlich mehr als doppelt so hoch.

Die 1949 abgeschlossenen Genfer Konventionen verbieten grundsätzlich die Verwendung von Wasser als Waffe. Doch das Verbot jegliche Zerstörung hydraulischer Infrastrukturen verbietet, wird nicht nur von nichtstaatlichen Akteuren, sondern auch von Staaten. Die Geschichte ist reich an Beispielen für die defensive Nutzung von Wasser. Im Winter 1672-1673 wurden die militärischen Vorstöße der Armeen Ludwigs XIV. durch die von den Holländern verursachten Polder-Überschwemmungen verzögert. Im Oktober 1914 blockierte die Überflutung der belgischen Tiefebene durch die Öffnung von Schleusen den deutschen militärischen Angriff. Während des indisch-pakistanischen Krieges von 1965 überschwemmten die Inder große Gebiete im Punjab, um ein militärisches Vordringen pakistanischer Panzereinheiten zu verhindern. [3]

Um einen bedeutsamen Durchbruch bei der Erneuerung der regionalen Beziehungen zu veranschaulichen, kann auf die Entspannung zwischen Tadschikern und Usbeken verwiesen werden, die nach jahrelangen Konflikten um das Rogun-Staudammprojekt an einem Ende des Amudarya im Süden Tadschikistans einsetzte. Der ehemalige usbekische Präsident Islam Karimow war damals entschieden gegen das Projekt, das seiner Meinung nach die stromabwärts gelegenen Bewässerungssysteme für die dortigen Baumwollfelder bedrohen könnte. Das Projekt zum Scheitern zu bringen, hatte er immer wieder zu einschneidenden Maßnahmen gegriffen, wie der Unterbrechung der Erdgaslieferungen oder der Eisenbahnblockade der Strecke, die die Provinzen Suchan Darija (Usbekistan) und Chatlon (Tadschikistan) verbindet. Für seinen Nachfolger, Shavkat Mirziyoyev, schien dieser Streit überholt zu sein. Bei einem offiziellen Besuch in der tadschikischen Hauptstadt Duschanbe im März 2018 erklärte er, dass „es zwischen uns keine ungelösten Fragen mehr gibt“. Wenige Monate später wurden die ersten beiden Turbinen dieses Wasserkraftwerks im November 2018 und September 2019 in Betrieb genommen.

Wasserläufe können militärische Offensiven durchaus begünstigen. Im Falle eines Konflikts im Himalaja könnte China die Flüsse in Tibet zu seinem Vorteil nutzen, indem es aufgestautes Wasser freisetzt, das flussabwärts in Indien erhebliche Schäden verursacht. Indien seinerseits könnte ebenso im Ernstfall Stauseen öffnen, um mit der damit ausgelösten Flutwelle pakistanische Gebiete schnell zu überschwemmen. Heute sind hydraulische Infrastrukturen (Staudämme, Wasserkraftwerke, Speicherbecken, Entsalzungsanlagen, Kläranlagen, Trinkwasserversorgungsleitungen) bevorzugte militärische Ziele. Die Zerstörung von Sanitäreinrichtungen könnte indirekt Kriege hervorrufen. Brücken geben hervorragende militärische Ziele ab, vor allem, wenn sie an großen Flüssen liegen.

Die zunehmende Bevölkerungsdichte auf globaler Ebene sowie die Dynamik der Urbanisierung sind zwei wichtige Faktoren, die zur Militarisierung der städtischen Räume beitragen. Wenn schließlich zu viele Menschen auf engstem Raum in solchen Großstädten leben, ist die Gefahr groß, dass Aufstände und Unruhen ausbrechen. [4]

Interne Konflikte aufgrund von Spannungen um Wasserrechte können gewalttätiger sein als internationale Auseinandersetzungen, wenn sich die betroffenen Regionen in ethnischer und/oder religiöser Hinsicht unterscheiden.

Nicht nur in Afrika muss es Ziel einer globalen Wasserstrategie sein, das Recht auf Zugang zu sauberem Trinkwasser und den Zugang zu menschenwürdigen sanitären Einrichtungen als fundamentales Menschenrecht für alle zu verwirklichen. Dafür jedoch ist eine umfassende Reform im Wassermanagement erforderlich – und zwar vorrangig in den Entwicklungsländern. Das wiederum wird nur gelingen, wenn Industriestaaten ihre immer wieder gegebenen Zusagen einlösen, mehr Finanzmittel für die globale Armutsbekämpfung, für einen Umweltschutz und eine nachhaltige Ressourcennutzung zur Verfügung stellen. Zahlreiche Beispiele haben gezeigt, dass Wasser ein Potential besitzt, rivalisierende Nachbarstaaten an einen Tisch zu bringen und sie auf Wege zur Kooperation zu zwingen. In der Tat ist die knappe Ressource Wasser die Staatenwelt zum Handeln.

Anmerkungen:

[1] Patrick Destremau, „L'IMPACT DU DÉRÈGLEMENT CLIMATIQUE SUR LES ENJEUX DE DÉFENSE ET DE SÉCURITÉ“. In: f Défense Nationale 1/2020, S. 21-24.

[2] Vgl. Sean C. Flores, „PULLING WATER OUT OF THIN AIR“. In: Marine Corps Gazette 3/2020, S. 20-23.

[3] Alain Lamballe, „L'EAU, CAUSE ET INSTRUMENT DE GUERRE?“. In: Revue Défense Nationale 3/2020, S. 75-80.

[4] Nicolas Mazzucchi / Jonathan Jay Mourton, „SMART CITIES: LA GUERRE DE SIÈGE À L'ÈRE 4.0“. In: Revue Défense Natio S. 144-148.

Weiterführende LINKS:

[Klaus Naumann, Was heißt Verteidigung im 21. Jahrhundert? Vortrag vor dem Internationalen Herbstseminar 2013 in Luzern am 2. September 2013](#)

[Heinz Brill, Weltbevölkerung und Ressourcen - Die Verteilungskämpfe der Zukunft](#)

[Heinz Brill, Die neue geopolitische Rolle der Türkei - „Strategische Tiefe“ als außenpolitisches Konzept?](#)

[KONFLIKTSTOFF WASSER – PROBLEMZONEN UND BARRIEREN](#)

[Nahostkonflikt: Kampf um Wasser](#)

[Der Nahe Osten kämpft ums Wasser](#)

[Explained: How a dam on River Nile may trigger water wars in East Africa](#)

[Water war: Andhra Pradesh to back new projects in Krishna River Management Board meet today](#)

[Water wars over paradigms](#)

[Water war on the Nile: Can Sudan bring Egypt and Ethiopia to the negotiating table?](#)

[India-China conflict in Ladakh: The importance of Pangong Tso lake](#)

[India-China Conflict: Chinese Army Conducts 'Surprise Attack' Drills To Capture Enemy Territory](#)

[Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten | bpb](#)